

DIE NICHTSFABRIK

(DE NIETS-FABRIEK)

von

Judith Herzberg

Deutsch von

Wilfried Grote

**Von der Autorin nach der deutschsprachigen Erstaufführung, 4. November 2000
im Theater der Stadt Aalen, durchgesehene deutsche Fassung**

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Dieses Buch darf weder verkauft noch verliehen noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen, der mechanischen Vervielfältigung, insbesondere auch der Vertonung und Veroperung vorbehalten. Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und Vereinsaufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben ist. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Die Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an

GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GmbH
Schweinfurthstr. 60, D-14195 Berlin (Dahlem)
Telefon 0 30-8 23 10 66, Telefax 030-8 23 39 11
e-mail: info@kiepenheuer-medien.de

1

DIE FABRIK

Ruhige Werkhalle. Während der Musik kommen Arbeiter herein.

2

WOHNZIMMER

Vater rasiert sich. Bert bekommt von ihm einen Klacks Rasierseife auf die Backe.

Mutter: Weißt du, dass du der einzige bist in unserer Straße, der sich noch mit Seife rasiert?

Vater: Findest du das komisch?
Den ganzen Tag steh ich im Geratter.
Wenn ich aufwache morgens ist es still.
Und diese Stille brauch ich 'ne Weile.

Bert: Oliver, kommt der?
Also darf er?
Toll, er darf!
Und wann kommt er?
Donnerstag?

Mutter: Quengle nicht.
Wenn du quengelst, Bert,
kommt er gar nicht.
Und nicht verkrachen,
denk daran!
Bist alt genug.
(zum Vater) Er quengelt nur noch in letzter Zeit.
Und geht das zu zweit so,
dann bin ich's leid.

Bert: Selbst bei dreimal Oliver,
Krach wie früher gäbs nicht mehr.
Also darf er?
Toll, er darf!
Und wann kommt er?
Donnerstag?

Mutter: Bert, paß auf, nicht quengeln.

Bert: Wann also?

Mutter: Heut kommt er schon.
Er ist gleich da.

Bert: Das ist Spitze, das ist stark!

Mutter: (zum Vater) Er kommt mit dem Zug.
Zum ersten Mal allein.
Ich hol ihn vom Bahnhof ab.

Vater: Ja, ja, das ist gut.
Macht was ihr wollt.
Mich fragt man ja nicht.

Mutter: Du bist doch
eh immer einverstanden.
Komm Bert, zieh den andern Schuh noch an,
wenn du mit willst, wir müssen los.

Bert: Ich weiß nicht, wo er ist.

Mutter: Dann such ihn doch.
Beeil dich. Ich warte.

Bert tut, als suche er.

Mutter: Mach schnell, Bert. Sonst schaffen wir es nicht.

Bert: Geh schon vor. Ich finde ihn nicht.

Mutter: Du immer mit deinen Schuhen.

Bert zieht den einzelnen Schuh aus.

Vater: Schöner Mist. Alle paar Monate neue Schuhe, und dann verlierst du sie auch noch.

Bert: He, hier ist er ja! Was für ein Zufall.

Vater: Na los, was willst du von mir?. Du willst doch was von mir, Bert?

Bert: Wenn Oliver da ist, steigen wir dann auf den Funkturm?
Machen wir eine Rundfahrt?

Vater: Na klar, wenn Mutter es erlaubt.

Bert: Wenn du es erlaubst, erlaubt sie es auch.

Vater: Aha, ich verstehe, deshalb war der Schuh weg. Erwischt, Freundchen!

Er küßt ihn und geht ab.

Bert: Nein, bestimmt nicht!

3

DER PROFESSOR

Die Arbeiter: Der Mensch ist doch ein seltsam Wesen.
Bin selbst einmal ein Mensch gewesen.

Jetzt bin ich lieber ein Kamel
denn ein Kamel geht niemals fehl.

Jetzt bin ich lieber ein Dromedar
das kennt sich aus mit falsch und wahr.

Jetzt bin ich lieber 'ne Küchenschabe
weil ich da stets zu fressen habe.

Jetzt bin ich lieber ein Elefant
und für 'ne dicke Haut bekannt.

Jetzt wär ich lieber 'ne Kanarie
dann sänge ich die schönste Arie.

Auftritt Professor.

Jetzt bin ich lieber ein Tollerphin
und werd im Wasser Kreise ziehn.

Jetzt bin ich lieber ein Papagei
dann nehme ich mir heute frei.

Jetzt wär ich lieber 'ne Kanarie
dann sänge ich die schönste Arie.

Der Professor für Aschenbecherkunde hält einen Vortrag.

Professor: Was nun ist der Aschenbecher.

Für die Bequemlichkeit
beim Gebrauch, weil
die Asche am Ende

jeder Zigarette
 die zu lang wurde
 abbrach und hinfiel
 wo sie nicht
 hinfallen sollte.
 Für die Bequemlichkeit
 entwarf ein geniales
 Genie den sogenannten
 Aschen-becher.

Arbeiter 1: Was bringt mir das.
 Gebt mir lieber 'ne Stunde frei.
 Bei dem Gequatsche über Arbeit
 ist für mich ja doch nichts dabei.

Professor: Das Wort Aschenbecher.

Das Alltagswort
 der Aschenbecher
 ist doch besonders schön.
 Warum? Weil es
 sehr hübsch und ganz genau
 zusammenfaßt was
 ist: Aschenbecher,
 nämlich: ein Becher
 für Asche. Da
 zeigt sich Genialität
 der Sprache.

Arbeiter 2: Denk doch mal nach.
 Seit Jahren machst du Aschenbecher
 Das kann dir keiner nehmen.
 Doch so ein Vortrag! Das ist interessant!

Arbeiter 1: Gerade deshalb. Und so plötzlich.
 Was soll das? Ich traue
 der Sache nicht. Pass auf,
 es steckt was dahinter! (will gehn)

Professor: Eher Allgemeines zum Aschenbecher.

Der Ascher ist abwaschbar.
 Er darf überquellen
 von Kippen. Gehört in
 Küchen wie Gefängniszellen.
 Er hat zwei oder mehr
 kleine Dellen,
 da kann die Zigarette ruhen
 wenn sie müd ist oder
 gern einmal
 allein sein möchte.

Arbeiter 2 (zum Arbeiter 1): Ach, bleib doch da
 der Mann ist Aschenbecherexperte
 Kann sein, dass wir
 hier noch was Neues lernen.

Professor: Soziale Funktion des Aschenbechers.

Der Ascher ist ein nützliches Ding
 für die ganze Menschheit
 wie auch für den Einzelnen.
 Man kann hier nämlich
 seine Asche loswerden und
 sich so befreiter
 fühlen. Hiermit wird bewiesen:
 Bei großem Mangel an
 Aschenbechern fällt die graue
 Aschenmasse auf den Boden,
 auch die Kippen. Das ist für
 Fußsohlen recht ungesund.

Die Schönheit des Aschenbechers und die Allgegenwärtigkeit.

Ein schöner Ascher ist ein schönes Geschenk,
 ein schöner Ascher macht sich auch
 schön auf einem schönen Schreibtisch.

Ein schöner Ascher macht viel Spaß
 sagt er doch: die Asche laß
 nur gleich hier, ist doch schön, was?

Ein schöner Ascher ist viel schöner
 als ein Schüsselchen. Und schöner
 als das schönste Tellerchen.

Mit einem schönen Ascher wirst du
 ein anderer Mensch. Er ist unentbehrlich
 manchmal ist er lila.

Aber das ist eine Ausnahme.
 Das Merkwürdige ist nämlich:
 lila ist er selten.

Jeder hat einen. Oder zwei,
 manchmal sieben oder zehn.
 Keiner weiß, wo sie alle stehn.

Also, niemand weiß, wie viele er hat,
 doch jeder hat ne Menge.

Arbeiter 1: Darf ich was fragen?

- Professor:** Fragen sind jetzt noch nicht dran.
- Arbeiter 2:** Was meinen Sie mit: jeder hat 'ne Menge?
- Professor:** Fragen sind jetzt noch nicht dran.
- Arbeiter 2:** Meiner Ansicht nach meinen Sie was damit.
- Professor:** Ich meine nichts damit. Ich teile Ihnen nur was mit. Wenn Sie Näheres wissen wollen, lesen Sie nach in meinem Buch *Über den Aschenbecher*. Besonders die Seiten dreihundert bis dreihundertdreiundachtzig sind für Sie sicherlich von Interesse, weil Sie Ihr Leben lang in der Aschenbecherbranche arbeiten.
Ich danke Ihnen für Ihr Interesse. Angesichts der Tatsache, daß dies ein wissenschaftlicher Vortrag war, brauchen Sie nicht zu klatschen.
Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen, und ich danke Ihnen, daß ich kurz vor Schließung dieser Fabrik noch sprechen durfte. Ich hoffe, daß meine Worte, meine Hochachtung für Ihre Arbeit in der Aschenbecher-Fabrikation ausdrücken konnten -konnten- ich meine- ich hoffe, daß Sie mit großer Genugtuung auf ihre Arbeit zurückblicken.

Große Verwirrung, Tumult. Die Arbeiter reden durcheinander.

- Arbeiter:** Was meint er? Was soll das, zurückblicken. Genugtuung? Genug Aschenbecher? Was hat das zu bedeuten?

4

DER ROBOTER

Vater Walswerk bleibt mit dem Roboter zurück:

- Roboter:** Ich tu so. Ich tu so. Ich tu so so so so so.
- Vater:** Du bist ein Scheißkerl. Machst meine Arbeit. Und machst sie hundertmal schneller als ich. Hol dich der Teufel!
- Roboter:** Klick. Kleiner Stop. Pausenknopf. Frage 1: Was ist: Scheißkerl?
- Vater:** Was du bist.
- Roboter:** Ich ist Scheißkerl.
- Vater:** Nun ja, nimms nicht persönlich.

- Roboter:** Klick. Kleiner Stop. Pausenknopf. Frage 2: Was ist: persönlich?
- Vater:** Persönlich bezeichnet etwas, das nur für einen Jemand gilt.
- Roboter:** Kling. Tingeling. Ich ist Scheißkerl. Frage 2A: Andere Roboter nicht sind Scheißkerl?
- Vater:** Ach. Vergiß es. Kann ich nicht erklären.
- Roboter:** Klick. Folgefragen. Frage 3. Was ist: Arbeit.
- Vater:** Was du machst. Was ich früher machte. Zudrehn, aufdrehn, füllen, schließen. Das ist Arbeit.
- Roboter:** Ich tu so. Das ist Arbeit. Ich tu so. Ist auch Arbeit? Ich tu so so so so so. Das ist Arbeit Arbeit Arbeit Arbeit Arbeit?
- Vater:** Gib dir keine Mühe.
- Roboter:** Klick. Kleiner Stop. Pausenknopf. Was ist...
- Vater:** Was ist Mühe, willst du sicher wissen. Wie soll ich das nun wieder erklären.
- Roboter:** Kling. Tingeling. Ich ist Scheißkerl ich nicht weiß was ist Scheißkerl was ist Arbeit was ist persönlich was ist Mü-
- Vater:** Mühe.
- Roboter:** Ich ist Scheißkerl ich nicht weiß was ist Scheißkerl was ist persönlich was ist Arbeit was ist Mühe.
- Vater:** Armer, armer Junge. Und frag mich nun bitteschön nicht was ist arm und was ist Junge.
- Roboter:** Arm, das ist Oberschenkel. Junge, das ist noch nicht alt.
- Vater:** Also Oberschenkel, noch nicht alt.
- Roboter:** (stolz) Ich ist Oberschenkel noch nicht alt! Oberschenkel noch nicht alt! Klick, kleiner Stop. Pausenknopf.
- Vater:** Schluß! Genug!
- Roboter:** Folgefragen.
- Vater:** Nein! Nein, sage ich!
- Roboter:** Frage 5: Was ist: Hol dich der Teufel.